

Generationswechsel und Mentalitätswandel in der Familie eines US-Kriegshelden

# Kultur und Kunst als Waffen des Friedens

Helen Patton, Enkelin von George S. Patton, will mit einer Stiftung nachhaltiges Vertrauen schaffen

VON JOSEPH LORENT

Zum 65. Jahrestag des Beginns der historischen Ardennen-Offensive schien es uns interessant, auf einen mit dem Generationswechsel einher gegangenen grundlegenden Mentalitätswandel in der Familie des legendären amerikanischen Viersterne-Generals George S. Patton III. einzugehen, für den besonders der Name einer Enkelin steht: Helen Patton. Wir unterhielten uns mit ihr über ihr Engagement auf einer dem Frieden dienenden Ebene.

In Saarbrücken startete Helen Patton 2004 eine Initiative, mit der sie die Menschen mitfühlender gegenüber ihren Nachbarn machen will. Wenn auch so manche dieses Unterfangen als zu hoch gegriffen für die Enkelin eines US-Generals halten mögen, dessen Spitzname „Old Blood and Guts“ war, so sieht die dynamische und weltgewandte Frau dies anders. Für sie handelt es sich vielmehr um die natürliche Fortführung jenes Friedens, zu dessen Wiederherstellung ihr Großvater in diesem Teil Europas vor 65 Jahren beigetragen hat.

Sie handelt, wie sie uns in einem längeren Gespräch erklärte, mit



Fernsehen und beim Film. Für ihre Arbeit erhielt sie Auszeichnungen in den USA, in Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent.

Ihren „Masters of the Arts“ machte sie an der „Northwestern University“ in Chicago und bekam eine zusätzliche Ausbildung während drei Jahren an der „Royal Academy of Dramatic Art“ in London.

Im Rahmen ihrer Unterstützungsaktion zur Ehrung derjenigen, die in Uniform ihrem Land dienen, reiste sie als Studentin des „Drama Department of the Catholic University of America“ vom Polarkreis bis zum Sinai und entlang des Eisernen Vorhanges, um die amerikanischen Streitkräfte zu unterhalten. Eine besondere Erwähnung erhielt sie von der „American Chapel of Four Chaplains“ in Philadelphia, die solche Menschen würdigt, die Dienste an der Menschheit geleistet haben, ohne auf Rasse, Religion und Glauben zu achten.

Diese Ehrung widerfuhr ihr nicht zuletzt deshalb, weil sie zusammen mit dem Benediktiner-Kloster von Regine Laudis in Bethlehem (US-Bundesstaat Connecticut) und der französischen Regierung in Nehou (Normandie) entschieden hat, „The Living Flame“

zusammenbringen, um so Gemeinsamkeiten entstehen zu lassen. Helen Patton: „Wir haben uns verpflichtet, kreativen Austausch und kulturübergreifendes Zusammenspiel zu fördern.“

Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Jugend. Den jungen Menschen soll geholfen werden, das Interesse an der Geschichte hochzuhalten, woraus dann ihr Engagement für den Frieden entsteht. Sämtliche Bemühungen laufen darauf hinaus, Menschen zum Reden zu bringen, ja sogar zum Kämpfen, dies jedoch mit guten Argumenten und konstruktiven Lösungsvorschlägen.

In Anlehnung an das Sprichwort „Zeig mir, wer du bist und ich zeige dir meinen Gott“ will Helen Patton erreichen, einen Menschen so zu sehen, wie er wirklich ist, um ihn zu akzeptieren. Unterstützt und gefördert werden Projekte wie Veranstaltungen mit visueller Kunst und Crossover-Musikkonzerte über Workshops und Seminare zu Themen aus den Bereichen Medien und Design bis zu Veranstaltungen über Religion.

**Eine besondere Vorliebe für Luxemburg**

Dass Helen Patton eine besondere Vorliebe für Luxemburg hat, vor

und in der Treue, um dem Wunsch gerecht zu werden, „mein eigener Patton“ zu sein.

### Große Erfahrung in der darstellenden Kunst

Helen Patton verfügt über eine langjährige Erfahrung in der darstellenden Kunst. Sie machte sich einen Namen als Schriftstellerin, Sängerin, Schauspielerin, Produzentin und Regisseurin, und das sowohl auf der Bühne als auch im



Kunst ist eigentlich die entwaffnendste aller Waffen, meint Helen Patton.



Gedenkfeier zum 50. Todestag von General George S. Patton am 8. Dezember 1995 auf dem amerikanischen Militärfriedhof in Hamm: Helen Patton mit Großherzog Jean und US-Botschafter Clay Constantino an der Grabstätte ihres legendären Großvaters.  
(FOTO: TESSY HANSEN)

Hauptquartier von General Patton lag, bevor die 3. Armee den entscheidenden Vorstoß im Zweiten Weltkrieg durchführte.

In diesem Sinne widmet sich die Patton-Plusczyk-Stiftung, die 2008 ein neues Logo erhielt, den Namen „Patton Stiftung: Sustainable Trust“ an und vom deutschen Kulturministerium als nicht politische und gemeinnützige Organisation anerkannt ist, der Bereitstellung eines Raumes für die Begegnung von und den Austausch zwischen Individuen unterschiedlicher Herkunft.

Konkret besteht die Arbeit in der Unterstützung multikultureller Projekte besonders auch an herausfordernden Orten, wie beispielsweise dem Balkan, Afrika und dem Nahen Osten.

Sie will damit nachdrücklich ihren Wunsch unterstreichen, nicht vor Konflikten zurückzuschrecken, sondern diese anzunehmen und durch kulturellen Austausch und künstlerischen Dialog zu begleiten, um sie in eine positive Richtung zu lenken. Hierzu Helen Patton: „Kultur und Kunst sind gute Waffen für den Frieden.“ Dementsprechend seien Künstler „Botschafter des Friedens“ und „die Kunst die entwaffnendste aller Waffen.“ Insofern sei eigentlich ein jeder Tag ein neuer Kampf in unterschiedlichen Situationen.

Leiten lässt sich Helen Patton als geistige Erbin bei der Wahrnehmung dieser idealistischen Aufgabe von einem wichtigen Gebet ihres Großvaters George S. Patton, in dem der mächtige General eines Tages sagte, er könne im Augenblick nicht mehr geben, doch gebe er auch nicht auf.

Getreu dieser Vorgabe will die Patton-Stiftung unter dem Impuls ihrer Gründerin viele Kulturen

nehmt sie nicht. Für sie ist die Saar-Lor-Lux-Region, in der das Großherzogtum eingebettet ist, ein bestechendes Exempel für die ultimative Überlegenheit von Kultur über uralte bewaffnete Konflikte.

Diese Kernregion, die über Jahrhunderte hinweg von Auseinandersetzungen, Wiederaufbau, Versöhnung und Neubeginn gekennzeichnet war, sei heute ein inspirierendes Beispiel dafür, dass Menschen sich anpassen oder wenigstens ihre Ansichten und ihr Verhalten zugunsten eines höheren gemeinsamen Wohlergehens ändern können.

Mit Luxemburg, wohin sie selbstverständlich auch für die jetzt stattfindenden Gedenkfeiern gerne kommt, verbinden Helen Patton viele unvergessliche Erinnerungen. Hier habe sie bei ihren Visiten stets den Eindruck, dass nichts für garantiert angenommen wird, besonders nicht der Frieden.

Nicht zuletzt beabsichtigt sie auch, in die Vorhaben der Patton-Stiftung mehr Veteranenorganisationen mit einzubeziehen, doch sollen ebenfalls Kinder herangezogen werden, um so „Zwietracht zu beseitigen und Grenzen des Hasses aufzulösen, die durch Ignoranz entstanden sind.“



Beim Gespräch in der LW-Redaktion: Helen Patton und Journalist Joseph Lorent.  
(FOTOS: GUY JALLAY)